

# Workshop: Begeisterung statt Langeweile: Wie man gute Vorträge macht

Wenn alles schläft und einer spricht – sowas nennt man Unterricht.

Wir kennen es alle: Referate in der Schule. Themen, die so lala interessieren, müssen ggf. in einer Sprache, die man so lala kann, präsentiert werden. Mitschülerinnen und Mitschüler können die kleine Schrift auf dem Plakat nicht lesen. Sie hören kaum zu. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen helfen, schrauben insgeheim ihre Ansprüche auf das niedrigste Niveau, denn immerhin wurde das Thema irgendwie erwähnt. Am Ende sind alle froh, dass es vorbei ist.

Das geht in der Ausbildung, in der Hochschule und im Beruf oft so weiter. Viele hören kaum zu, auf der Präsi ist zu viel Text; manche wissen schon alles, manche wollen nichts davon wissen. Am Ende sind alle froh, dass es vorbei ist.

Wie wäre es, wenn wir ab jetzt einfach keine schlechten Vorträge mehr ablieferten? Wenn jeder Vortrag, jedes Referat, jede Präsentation, jede Rede einfach richtig knallen würde? Sodass alle zuhören und sich womöglich noch ein kleines bisschen davon merken?

Das Ziel ist doch klar: Eloquent, lustig, galant und attraktiv interessante Dinge in überschaubarer Zeit erzählen, die sich die Zuhörer:innen auch noch merken können.

In diesem Workshop wollen wir uns an Beispielen anschauen, mit welchen Tricks man Vorträge verbessert. Und wir wollen uns an Beispielen verdeutlichen, wie man selbst Vorträge hält.

Voraussetzung zur Teilnahme am Workshop ist NICHT die Bereitschaft, einen Vortrag zu halten.

## **1. Tag:**

Ausblick mit der Folie

### **Meine Haltung:**

Rolle: wer bin ich?

Erscheinung: kleide dich! (Wer will ich sein?)

Ehrlichkeit: sei klar und direkt!

Authentizität: sei du selbst!

Integrität: Glaube an das, was du mitteilst!

Liebe: sei positiv!

### **Stimme:**

Höhe

Tempo

Satzmelodie

Lautstärke

### **Methoden:**

Gegenstand (zB Eurythmieschuhe)

Interaktion (zB gemeinsam singen)

Bezug (Diskussion: Sinnhaftigkeit einer Jahresarbeit)

Ansatz (siehe Tag 2)

Unser Mantra:

„Ich spreche nicht für mich, sondern für das Publikum!“

„Be relatable!“

## 2. Tag

Unser Mantra:

„Ich spreche nicht für mich, sondern für das Publikum!“

„Be relatable!“

**Methoden** (siehe gestern):

Gegenstand

Interaktion

Bezug

Ansatz

**Ansatz** genauer:

In medias res (sofort im Geschehen)

ab ovo („Es war einmal...“)

in nuce (das ganze Phänomen in einer Nussschale)

Dazu drei kurze Beispiele vortragen:

In medias res: zB Start des Vortrags mit einem unkommentierten Video, welches das Thema öffnet)

ab ovo: zB Die politische Rede in der attischen Demokratie

in nuce: zB Homöopathie-Globuli als Sinnbild für Esoterik

Die drei Ansätze genauer erläutern, beschreiben und mit Beispielen versehen.

### **3. Tag**

Unser Mantra:

„Ich spreche nicht für mich, sondern für das Publikum!“

„Be relatable!“

### **Geschichten erzählen und üben**

Wie erzähle ich Geschichten?

#### **Methode der Imagination**

Anhand von Kurzgeschichten oder Märchen üben.

Kurze Geschichten lesen und sich in das Setting hineinversetzen. Wieder und wieder lesen und zusammenfassen bis auf wenige Wörter oder Wendungen.

#### **Imagination:**

- Gibt es ein Schloss in dem Märchen? Wie sieht es aus?
- Hat die Geschichte eine Protagonistin? Wie sieht sie aus? Welche jetzt Hobbys hat sie?

Kurz: Mehr über die Geschichte wissen, als darin steht.

Selbst üben! Zeit lassen, überlegen, üben.